

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **A. Cramer,**
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 284. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 4. Dezember.

67. Jahrgang.

Die serbische Regierung in Skutari.



Der Sitz der serbischen Regierung befindet sich gegenwärtig in Skutari. Nach vorliegenden Meldungen ist eine Zusammenkunft zwischen König Peter, König Nikita und Effad Pascha mit einigen Führern der Malissoren dort als nahe bevorstehend zu betrachten. Es soll über gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen gegen einen deutsch-österreichisch-ungarischen Angriff beraten werden. Unser Bild zeigt zwei Teilanfassungen von Skutari. Porträts von links nach rechts: König Peter, König Nikita, Effad Pascha.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Einfuhr von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation.

Auf Grund der Vorschriften des § 14 der Bekanntmachung über die Regelung des Abfanges von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) bestimme ich:

§ 1. Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei oder der Kartoffelstärkefabrikation, die nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt werden, sind in die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. Berlin zu liefern.

§ 2. Wer die in § 1 bezeichneten Erzeugnisse einführt, ist verpflichtet, die empfangenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft in Berlin mittels eingeschriebenen Briefes anzuzeigen. Die Anzeige ist binnen einer Woche nach dem Empfang zu erstatten. Bei der Gewährung der angezeigten Mengen nach Erstattung der Anzeige an einen anderen über, so hat der Angezeigende und jeder spätere Inhaber des Gewahrsams binnen einer Woche den Verbleib der Mengen der Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft mittels eingeschriebenen Briefes anzuzeigen.

§ 3. Die Besitzer der in § 1 bezeichneten Erzeugnisse haben diese bis zur Abnahme durch die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und in handelsüblicher Weise zu verpacken. Sie haben der Gesellschaft auf Anfordern Auskunft zu geben, haben gegen Erstattung der Portokosten einzusenden, die Befreiung zu gestatten und die Erzeugnisse auf Abruf zu verladen.

§ 4. Die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. hat binnen zwei Wochen nach Eingang der Anzeige zu erklären, welche bestimmt zu bezeichnenden Mengen sie übernehmen will. Soweit die Gesellschaft diese Erklärung innerhalb der Frist nicht abgibt, erlischt die Lieferungsverpflichtung. Sobald die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft die Erklärung abgegeben hat, daß sie die Ware annehmen will, ist der Besitzer der Erzeugnisse verpflichtet, die Gesellschaft schriftlich aufzufordern, die Erzeugnisse innerhalb zweier Wochen nach Eingang der Auffor-

derung abzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist geht die Gefahr der zufälligen Verschlechterung und des zufälligen Unterganges auf die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft über; der Kaufpreis ist von diesem Zeitpunkt ab mit 1 v. H. über Reichsbankdiskont zu verzinsen.

§ 5. Die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft hat dem Verkäufer für die abgenommenen Mengen einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen, wobei auf Art und Güte Rücksicht zu nehmen ist.

Der von der Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft zu zahlende Preis soll regelmäßig die in § 2 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 588) für das dritte Preisgebiet und die nach § 5 dieser Bekanntmachung bestimmten Höchstgrenzen nicht übersteigen.

§ 6. Ist der Verkäufer mit dem von der Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft festgesetzten Preise nicht einverstanden, so erfolgt die endgültige Entscheidung über den Preis durch einen Ausschuss. Dieser besteht aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern sowie deren Stellvertretern, die sämtlich vom Reichslandrat ernannt werden. Die Mitglieder und ihre Stellvertreter werden je zur Hälfte aus Sachverständigen des Handels und der Landwirtschaft auf Vorschlag des Deutschen Handelstags und des Deutschen Landwirtschaftsrats entnommen.

Die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft ist von den Sitzungen des Ausschusses zu benachrichtigen; sie ist befugt, zu den Sitzungen Vertreter ohne Stimmrecht zu entsenden.

Der Reichslandrat kann allgemeine Grundsätze aufstellen, an die der Ausschuss bei seinen Entscheidungen gebunden ist.

Der Ausschuss darf von den Bestimmungen des § 5 Abs. 2 abweichen, soweit die Anwendung dieser Bestimmungen zu offensichtlichen Unbilligkeiten führen würde.

Der Ausschuss bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

§ 7. Der Verkäufer hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu liefern, die Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft vorläufig den von ihr festgesetzten Preis zu zahlen.

Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung des Ausschusses der Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft zugeht.

§ 8. Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Kartoffeltrocknerei-Verwertungs-Gesellschaft durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die Gesellschaft oder die von ihr in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 9. Soweit nicht nach § 6 der Ausschuss zuständig ist, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig über alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Beteiligten aus der Aufforderung zur künftigen Ueberlassung sowie aus der Ueberlassung ergeben.

§ 10. In den Fällen der §§ 8, 9 bestimmt die Behörde zugleich darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

§ 11. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Bestimmungen anzusehen ist.

§ 12. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

- 1) wer der Lieferungsverpflichtung nach § 1 nicht nachkommt;
- 2) wer die ihm nach § 2 obliegende Anzeige innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erstattet oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
- 3) wer den ihm nach § 3 Satz 1 obliegenden Verpflichtungen nicht nachkommt.

§ 13. Diese Bestimmungen treten am 1. Dezember 1915 in Kraft.

Berlin, den 30. November 1915.
Der Stellvertreter des Reichslandrats: Delbrück.

Bekanntmachung

wegen Festsetzung anderer Preise im Verkehr mit Stroh und Häcksel.

Auf Grund des § 15 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 8. Novbr. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 743) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Grenz- und Höchstpreise für Stroh (§§ 5, 9 der Verordnung) werden erhöht für 1000 Kilogramm um je 15 Mark für Stroh, das im Dezember 1915, um je 10 Mark für Stroh, das im Januar 1916, um je 5 Mark für Stroh, das im Februar 1916 geliefert wird.

Artikel II.

Der Höchstpreis für Häcksel (§ 10 der Verordnung) wird erhöht um 5 Mark für 1000 Kilogramm.

Dieser Höchstpreis erhöht sich um 15 Mark für Häcksel, der im Dezember 1915, um 10 Mark für Häcksel, der im Januar 1916, um 5 Mark für Häcksel, der im Februar 1916 geliefert wird.

Artikel III.

Diese Bestimmungen treten am 29. November 1915 in Kraft. Die Bestimmungen unter III der Anordnung zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh usw. vom 18. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 773) bleiben unberührt.

Berlin, den 27. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichslandrats: Delbrück.

J. Nr. 11. 6153. Weilburg, den 1. Dezember 1915.
An die Herren Standesbeamten der Landgemeinden des Kreises

Betr. die Stempelspflichtigkeit von inländischen Ehefähigkeitszeugnissen und von Ledigkeits- und Wohnfähigkeitszeugnissen zur Beschaffung ausländischer Ehefähigkeitszeugnisse.

Die Bestimmung im § 16 ersten Absatz des Personenstands-Gesetzes über die Stempelfreiheit der auf die Führung der Standesregister bezüglichen Verhandlungen findet keine Anwendung auf obengenannte Urkunden, die zu Eheschließungen im Auslande verwendet werden sollen. Der Zeugnisstempel ist indessen nicht zu erheben zu Bescheinigungen dieser Art, die bei ausländischen Behörden zur Vorlage kommen, um Ehefähigkeitszeugnisse zu erlangen, die für Eheschließungen im Inlande erforderlich sind.

Im Handbuch von Bender ist zu § 16 Personenstands-Gesetzes ein entsprechender Vermerk einzutragen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: L. 957.

Weilburg, den 3. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Das auf meine Verfügung vom 8. v. Mts., L. 838, bestellte Futterstroh ist ausverkauft und hat bei den Empfängern großen Anklang gefunden. In den nächsten Tagen werden wieder mehrere Waggons Futterstroh hier eingeht, und kann daselbe an Milchviehhalter und Schweinemäster abgegeben werden.

Ich ersuche, Bestellungen auf Futterstroh entgegenzunehmen und bis zum 8. d. Mts. hierherzusenden.

Der Preis beträgt für den Zentner Mk. 15 ohne Sach- und Abgangskation.

Der Königliche Landrat: L. 957.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 3. Dezember mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Lombardye, bei Neuport, wurde ein französischer Posten überrascht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im Uebrigen zeigte die Gefechtsstätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von Rohe mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linfingen überfielen unsere Truppen bei Podozzerowicz am Styr, nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny, eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 56 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrowica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Bombardier (bei Rieuport) wurde ein französischer Posten überrascht: einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtsaktivität an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. Westlich von Rieuport mußte ein französischer Doppelbatter im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Infanterie, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Durch die soeben erfolgte Ernennung des Generals Joffre zum Oberbefehlshaber sämtlicher französischer Armeen wird auch General Sarrail mit seinem Salonitischen Expeditionskorps dem Oberbefehl Joffres unterstellt und die Kriegsführung Frankreichs im Orient von derjenigen Englands getrennt. Ein neuer Beweis der Uneinigkeit innerhalb der Entente!

Frankreichs farbiges Heer. Die bevorstehende Einberufung der Jahreshlasse 1917 in Frankreich legt einen deutlichen Beweis für den Mangel an Mannschaften ab, unter dem Frankreich zu leiden beginnt. Noch mehr beweist dies aber ein im „Matin“ mitgeteilter Vorschlag des Senators Bernard, der die Zustimmung der Wehrkommission erlangt hat. Danach sollen, wie es bereits auf Grund eines Gesetzes vom 10. Oktober für Westafrika angeordnet ist, freiwillige Werbungen für die französische Armee unter den Eingeborenen der gesamten französischen Kolonien vorgenommen werden. Für die Freiwilligen, für ihre Familienangehörigen, ja selbst für die Stammeshäuptlinge sind zur Erzeugung einer Begeisterung für die Sache Frankreichs große Geldprämien vorgesehen.

Im Osten

hat sich auf dem größten Teile der Front nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals v. Sinsgen überfielen unsere Truppen bei Bodzjerewicz am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny) eine vorgehobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Der italienische Krieg.

Cadorna klagt über Schneefall und Regen, wodurch die Tätigkeit seiner Artillerie behindert werde, und gleichzeitig über eine verstärkte Artillerie- und Maschinengewehrtätigkeit der Österreicher. Es muß den Italienern recht überlaffen sein, was sie aus dem Wetter machen! — Die wahnwitzige Verhinderung der unbefestigten Stadt Görz, deren letztes Haus in einen Trümmerhaufen verwandelt wird, dauert noch immer fort. Die italienischen Geschosse fallen aber nicht mehr so dicht wie früher, dafür werden jedoch nur noch Geschosse schwerster Kaliber verwendet.

Der türkische Krieg.

Im Kaukasus wie an den Darbaneln trugen die Türken weitere Teilerfolge über die verbündeten Feinde davon. Die schwere englische Niederlage bei Kessipon in Mesopotamien mit ihren ungeheuren Verlusten an Toten, Verwundeten und an Kriegsmaterial ist der Londoner Heeresleitung mächtig auf die Nerven gefallen. Der englische Rückzug artete in wilde Flucht aus, wobei eine starke Demoralisierung der englischen und indischen Truppen zulage trat.

Der Balkankrieg.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielten sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteilungen ab; dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen. Mitrovica liegt nördlich des Amsejfeldes, nicht weit von der Ostgrenze Montenegros.

Die serbische Hauptarmee, die zwischen Mitrovica und Novibazar nach Montenegro zu entkommen sucht, besteht nur noch aus Trümmerhaufen und ist als Gegner nicht mehr ernst zu nehmen. Eingedenk kämpfen im westlichen Zipfel Schumadiens, am Odrinasee, noch ungefähr zehntausend Serben und führen einen Guerillakrieg, was aber deshalb nicht weiter bedenklich ist, weil die dortige Gegend eben und nicht gebirgig ist. Der wichtigste Erfolg der letzten Tage ist die bulgarische Besetzung von Kischewo und Kuschewo. Dadurch wurde das ganze linke Ufer der Tscherna Neta, die in den Vardar fließt, vom Feind gesäubert. Haben Engländer und Franzosen auch die Brücken über den Vardar gesprengt, so gelang ihnen doch nicht dasselbe bei den Brücken über die Tscherna Neta, die für den bulgarischen Vormarsch unverzichtbar blieben.

Die Bulgaren sind jetzt der griechischen Grenze sehr nahe und haben die Engländer und Franzosen in einen schmalen, gebirgigen, wenig besiedelten Landstreifen zwischen Tscherna Neta und Vardar zusammengedrängt, also

Der Wächter.

Dumorfistischer Roman von Archibald Geyre.
Frei bearbeitet von Helmut van Nro.

56) Nachdruck verboten.
Und ehe einer von uns ein Wort hatte sprechen können, war er gegangen. Der Graf starrte regungslos auf die Tür, die sich hinter seinem Sohne geschlossen hatte, und es dauerte lange, ehe er sich aus seiner Selbstvergessenheit aufriss.

„Mein Sohn hat mich wegen der notwendigen Erklärungen an Sie verwiesen. Darf ich bitten?“

Und ich erstattete ihm Bericht. Wie qualvoll diese halbe Stunde für mich gewesen ist, davon vermag ich heute keinen Begriff mehr zu geben. Mit leicht geknicktem Kopf und unbeweglichem Gesicht sah er mir gegenüber, mit der Kette seiner Uhr spielend. Nicht ein einziges Mal unterbrach er mich, nicht ein einziges Mal half er mir weiter, wenn ich zu irgend einer Stelle stockte, und mit keinem Zeichen gab er zu erkennen, wie meine Worte auf ihn wirkten. Hätte ich zu einer Wackspitze gesprochen — die Wirkung hätte nicht geringer sein können.

Wohl der schwierigste Punkt meiner Erzählung war die Szene, die sich kurz vor dem Erscheinen meiner Großmutter in dem nämlichen Zimmer abgespielt hatte, darin ich nur Neugierde ablegen mußte über meine Handlungen. Ich half mir damit, daß ich kurz und knapp bei den Tatsachen blieb, ihm ohne Ausschmückung und ohne Begleitung unsere Lage schilderte. Ob ich recht daran getan, konnte ich aus seinem Benehmen natürlich nicht erkennen.

Ein bestemmend langes Schweigen herrschte, als ich meinen Bericht beendet hatte. Endlich aber sagte er, indem er langsam den Kopf hob:

„Ich will in diesem Augenblick nicht über das zu berichten, was Sie getan haben. Noch kann ich nicht beurteilen, ob es gut oder falsch gewesen ist. Der Auftrag

zwischen Monastir im Westen, Gengheli im Osten und im Norden Demirkapu, das eiserne Tor Mazedoniens. Das ganze ist ein schmaler Landstreifen der griechischen Grenze entlang. So muß es sich in aller Kürze entscheiden, welche Stellung Griechenland im Ernstfalle den zurückweichenden Entente-Truppen gegenüber einnehmen wird. Bezeichnend ist, wie der Kriegsberichterstatter des „Tag“ meldet, daß gerade in diesem Augenblick in möglichst unauffälliger Form mitgeteilt wird, daß zwischen dem jetzigen griech. Ministerpräsidenten und dem Großfürsten in Konstantinopel Telegramme gewechselt wurden, die wirtschaftliche Fragen zum Gegenstand haben und die Frage einer gerechten Behandlung der Bevölkerung in verschiebenen griechisch-türkischen Gebietsstellen anknüpfen. Die bulgarische Zeitung meldet, es sei zu einer völligen Einigung in diesen Fragen gekommen, und mißt dieser Einigung große politische Bedeutung bei. Die letzten kriegerischen Entscheidungen auf dem augenblicklichen Balkankriegsschauplatz, der kaum noch ein serbisch-bulgarischer ist, sondern immer ausschließlich ein bulgarisch-englisch-französischer an der griechischen Grenze wird, dürften nahe bevorstehen.

Rückzug der Entente-Truppen? Nach Pariser Meldungen gleicht sich das englisch-französische Bandungskorps auf Saloniki zurück, da die italienischen Truppen jetzt nicht mehr rechtzeitig einreisen können, um dem Bandungskorps der Verbündeten Hilfe zu bringen. Der Temps erklärt, daß nur eine schnelle, einheitliche Aktion aller Verbündeten die Lage auf dem Balkan noch zu Gunsten des Viererbundes wenden könne. Falls die Entente in der Anwendung halber Maßnahmen wie bisher fortfahre, übernehme sie eine schwere Verantwortung gegen sich und die Serben, die das Recht, auf die Hilfe der Verbündeten zu rechnen, bereits teuer genug bezahlt haben. — Sofortige Meldungen zufolge haben die Kriegsschiffe Englands und Frankreichs den bulgarischen Hafen Debragatsch verlassen.

Die Umsiedlung der serbischen Südarmerie ist anscheinend vollzogen. Die Räumung Monastirs durch die serbische Besatzung und deren Rückzug auf Resna ist nach bestimmten italienischen Meldungen erfolgt.

Griechenlands Bereitschaft. Nach sofortigen Meldungen holländischer Blätter wird die Haltung Griechenlands gegenüber der Verletzung seiner Neutralität durch die Ententemächte genau dargelegt werden, sobald die Zentralmächte mit ihren Maßnahmen fertig sein werden, die sie jetzt planen, um Griechenland im Falle der Not fristlich zu unterstützen. Griechenland wird dann von der Entente die Zurückziehung der Truppen aus dem griechischen Gebiet verlangen, und falls das nicht geschieht, die Truppen entlassen. Die Drohung der Ententemächte mit einer Blockade oder gar mit einer Beschießung wird von der Regierung und dem ruhig urteilenden Publikum nicht ernst genommen, da Griechenland in einem derartigen Falle sofort Repräsentanten gegen die Expeditionstruppen der Entente ergreifen würde. Sie könnte diesen jede Zufuhr abschneiden, um auf diese Weise zu verhindern, daß der Rückzug auf griechisches Gebiet erfolgt. Die Expeditionstruppen der Entente wären alsdann gänzlicher Vernichtung ausgesetzt, und es könnte zur Gefangennahme der Entente-Truppen kommen. In hohen militärischen Kreisen Griechenlands wird unumwunden eingestanden, daß ein derartiger Verlauf der Angelegenheit ohne Zweifel tatsächlich eintreten könnte.

Die Entscheidung des Krieges. Das höchste Maß zur Beurteilung der Endentscheidung in dem modernen Kriege, der große Feldschlachten als Entscheidung nicht mehr kennt, bietet das eroberte Gebiet. Es ist, wie schon der russisch-japanische Krieg der Welt deutlich gezeigt hat, das einzige Mittel zur Entscheidung, wenn es zu keiner völligen Vernichtung des Gegners gekommen ist. Will man den Wert des von den Zentralmächten besetzten Gebietes militärisch festlegen, dann ergeben das gesamte besetzte Gebiet in Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien ungefähr 470 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 32,7 Millionen Menschen. Das entspricht, da das ganze europäische Gebiet der Entente 6 773 000 Quadratkilometer groß ist mit einer Bevölkerungsziffer von 277 Millionen nicht weniger als zwei Fünftel des europäischen Rußlands oder dem Werte von ganz Italien oder zwei Drittel von England. Es ist also ganz bedeutend. Wenn man berücksichtigt, daß diese Räume nach Kämpfen und Schlachten von beispiellos großer Wüste von den Zentralmächten errungen worden sind, dann erhält man, so schreibt der „Baseler Anzeiger“, ein Bild, wie sich der Krieg voraussichtlich entscheidet. Es nicht einsehen zu wollen, ändert an dieser Tatsache nichts.

den ich Ihnen gegeben, ist ausgeführt — freilich in einem Augenblick, da ich keine Ausführung nicht mehr wünschte. Sie haben um meinetwillen eine Verletzung und größere Unannehmlichkeiten erduldet, für die ich Sie natürlich schadlos halten werde. Somit ist alles klar, und wir brauchen für den Augenblick nicht weiter darüber zu sprechen. — Ich komme nun aber zu einem anderen Punkt. Was mich die Andeutung meines Sohnes ahnen ließ, haben mir Ihre Worte bestätigt: Ihre Hoheit die Prinzessin Lia hatte die unbegreifliche Laune oder Torheit, sich in Sie zu verlieben. Zu verlieben; denn von einer ernsten Neigung kann ja doch bei der Verheiratung Ihrer Stellung, Ihrer Interessen, Ihrer Lebensweise gar nicht die Rede sein.“

„Gehten Sie?“

„Er wehrte kurz ab.“

„Sie wollen mir natürlich versichern, daß die Neigung von Ihrer Seite sehr ernst ist. Ich glaube Ihnen das immerhin — bei der Prinzessin aber liegen die Dinge denn doch ganz anders. Sie hätten, falls Sie der Gatte der Prinzessin würden, nur einen Wechsel zu Ihren Gunsten zu erwarten; Sie mögen durch das gelockt werden, was glänzend reich an der Stellung eines Fürsten ist. Die Prinzessin aber müßte natürlich herabsteigen — und ich glaube nicht, daß sie etwas Verlockendes darin erblicken würde, die Gattin eines Privatsekretärs zu werden. — Lassen Sie mich ausreden! — Es ist ja selbstverständlich ganz ausgeschlossen, daß Sie der Gatte Ihrer Hoheit werden. Ihre Hoheit ist minderjährig, und nun, da ich durch die Gesundheit des Fürsten wieder vollkommen freie Hand und freien Kopf habe, sichten mir Mittel genug zur Verfügung, sie in die Heimat zurückzubringen — da ich doch einmal mit ihr am gleichen Orte bin. Aber es könnte wohl nicht ohne Anwendung sanfter Gewalt geschehen, und die Prinzessin würde sich vermutlich gedemütigt und todunglücklich fühlen — vorausgesetzt, daß Sie versuchen sollten, ihr die Möglichkeit einer Heirat einzureden. Das will ich nicht. Die Vergangenheit soll abgeschlossen, hinter der Prinzessin liegen, sie soll frei von phantastischen Zukunftsabsichten sein,

Der Viererbandsturm im Westen.

Slawische Ketten. Zug und Trug. Das Ende mit Schrecken.

Bei dem Mangel an hohen Zielen und gerechten Gründen der Antistiften des furchtbaren Krieges lag vor vornher ein die Annahme nahe, daß das Einvernehmen der „Entente cordiale“ nur von kurzer Dauer sein würde. Es hat, bei Lichte betrachtet, auch noch nicht einen vollen Monat ausgehalten; denn schon am 5. September vorigen Jahres wurde auf Englands Drängen der bekannte Not- und Todvertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag wäre natürlich nicht nötig gewesen, wenn die Angehörigen des Viererbundes zu einander volles Vertrauen gehabt hätten. Daran fehlte es, und der Kriegsverlauf hat bewiesen, daß das Verhältnis nicht besser, sondern schlechter geworden ist. Die Rede des Ministers Sonnino zur Eröffnung der italienischen Kammer enthielt nichts Neues, sondern bestand in einer trostlosen Wiederholung alter Lügen und Ausschüßel über die Ursache des Eintritts Italiens in den Krieg. Von italienischen Folgen berichtete sie nichts, konnte sie angesichts der bekannten Tatsachen nichts melden. Wenn dem Minister gleichwohl mit großer Mehrheit das Vertrauen votiert wurde, so hatte das seinen Grund vornehmlich darin, daß die Regierung mitteilen konnte, sie habe sich dem Not- und Todvertrag angeschlossen.

Angesichts des italienischen Erfolgsmangels, der die Wirkung der Teilnahme des Königreichs an dem Krieg auf ein Mindestmaß reduziert, hatte die Volksoberleitung eine Hebelangst, daß die drei anderen Viererbandstaaten Italien fallen lassen könnten, womit dieses der Vernichtung preisgegeben gewesen wäre. Es ist nun interessant zu hören, daß der italienische Botschafter in London erst am 30. November seine Unterschrift unter den Solidaritätsvertrag setzte; am Tage darauf veränderte Sonnino die Kammer den vollzogenen Anschluß. Wäre bis zum 30. November Görz gefallen gewesen, so daß das Kabinett Salandra die Kammer mit einem großen Waffenerfolg hätte herausführen können, wer weiß, ob dann die italienische Unterschrift auf dem Vertragsdokumente nicht heute noch fehlte. Italien, das von seinen neuen Bundesgenossen als unsicherer Faktor betrachtet wird und daher zur Unterzeichnung des Not- und Todvertrages gedrängt wurde, hebt auf Grund seiner Unterschrift rigorose Forderungen und erklärt seinen Freunden kaltblütig, daß es sich zu einer Teilnahme an der Balkanaktion nur gegen die feste Sicherung der Einnahme ganz Albanien verstehen würde. Die Drahtzieher in Paris, London und Petersburg trüben mit den Zählern vor Wut, können aber den Bundesgenossen nicht opfern, so sehr dessen Leistungen nach ihrer Meinung auch hinter den erhobenen Ansprüchen zurückbleiben.

Italiens Ansprüche auf Albanien haben auch den Griechen die Augen geöffnet, die bisher noch immer in den Viererbandstaaten den wahren Freund ihres Landes erblickten. Freilich war die Geduld auch dieser Griechen durch die maßlosen Forderungen des Viererbundes bezüglich der Räumung Saloniks von griechischen Truppen, bedingungsloser Überlassung der griechischen Eisenbahnen an die Entente u. s. w. einer Belastungsprobe ausgesetzt worden, der sie unterliegen drohte. Griechenland begann sich spät, aber nicht zu spät auf seine eigene Kraft und die Hilfe, die es von den siegreichen Zentralmächten und deren Verbündeten erwarten darf, drehte den Spieß um und wies dem Viererband die Tür. Die unheilbare Niederlage am Balkan, die durch Serbiens Ergebung besiegelt ist, raubte der Entente den letzten Rest der Besonnenheit, so daß die deutsch-französische Waffenbrüderschaft einen schweren Miß erhielt. Vordem forderte in Anbetracht der wenigen tausend englischen Bandungstruppen, die sich überdies in unmittelbarer Nähe Saloniks und finden der rettenden Schiffe kriegerische Maßnahmen gegen Griechenland, um dieses süßig zu machen. Frankreich, dessen Truppen in jenseitiger größerer Stärke im bulgarischen Grenzgebiet stehen, ließ sich durch die englische Rücksichtslosigkeit auf tiefe Verärgerung. Die Beziehungen der Ententemächte untereinander haben durch die vernichtende Balkanniederlage und die dabei gemachten bitteren Erfahrungen den letzten Rest von Mäßigkeit und Aufrichtigkeit verloren. Der Ententeturm wankt, ein plötzlicher Windsturm kann ihn zu Boden werfen.

wenn sie nach Ortheim zurückkehrt. Und deswegen muß ich jetzt mit Ihnen reden. Sehen wir einmal den Fall. Sie heirateten die Prinzessin! — Dann würde Ihre Frau Gemutter — Ihre Gnaden die Frau Gräfin hatte die Gnade mich in Ihre Familienverhältnisse einzuweisen — gewiss Gnade haben. Ihnen eine ihrer Besetzungen in England — sie ist ja die Erbin ihres, wie ich hörte, leider verstorbenen Sohnes — zu überlassen. Wangel würde Ihre Hoheit die Prinzessin gewiss nicht leiden. Aber sie könnte doch keinenfalls in den Verhältnissen leben, die sie gewohnt ist. Man würde in England — auch wenn Sie glänzend auftraten — niemals als gesellschaftlich gleichberechtigt ansehen. Es müßte Ihnen nicht gelingen, in die gute englische Gesellschaft Aufnahme zu finden — in Deutschland natürlich noch weniger. Die Prinzessin müßte also von vornherein jeden Umgang ablehnen. Heiratete sie einen ihr gleichberechtigten Aristokraten in Deutschland, würden ihre Kinder hohe Staatsbeamte oder Offiziere werden können — würden die glänzendsten Zukunfts Aussichten haben. Die Kinder aber, die Ihrer Ehe entsprächen würden, wären nichts und könnten nichts werden. So würde die Prinzessin verlieren — abgesehen davon, daß das Vaterhaus für immer verschlossen wäre — was Sie ihr als Ersatz dafür zu bieten?“

„Meine Liebe!“ hätte ich ihm in das Gesicht schreien mögen. Ich hatte die Kraft nicht mehr dazu. Und ich schreie Ihnen nicht, als sei es aus Holz geschnitten. Und auch ich drückte kein Mienenpiel keine Befriedigung aus.

„Sie schweigen — und ich nehme Ihr Verschweigen ein Zeichen, daß Sie die Ungeheuerlichkeit der Idee, die Sie in Erwägung ziehen, eingesehen haben. Ich bitte nunmehr um Ihr Versprechen, daß Sie die Prinzessin für die nächsten Tage, die Ihre Hoheit noch hier verweilen wird, vollkommen unbehelligt lassen.“

„Ich soll sie nicht mehr sehen?“ schrie ich auf.

„Ich verbiete Ihnen nicht, sie zu sehen. Nur

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 4. Dezember 1915.

Die Handelskammer zu Limburg wird am Mittwoch, den 8. Dezember d. Js. mittags 12 1/2 Uhr im Hotel „Preussischer Hof“ zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Beschlusfassung betr. Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder. 3. Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern in Polen. 4. Eisenbahnsachen. 5. Sonstiges.

Personalien. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dem Königl. Förster Arnold in Forsthaus Dietenhöfen, Königl. Oberförsterei Weilburger, den Charakter als „Hegemeister“ verliehen.

§§ Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob allen Einberufenen, auch wenn sie nicht an der Front waren, die Jahre als Kriegsjahre angerechnet werden. Hierüber hat der kaiserliche Erlaß vom 7. September d. Js. entschieden. Danach kommt es nicht darauf an, in welcher Uniform jemand im Feindesland war oder zur Abwehr von Feinden in Grenzgebieten, sondern ob er überhaupt länger als 2 Monate in einem Kriegsgebiet zugebracht hat, wenn auch nur als Armierungsarbeiter ohne Uniform und Waffen. Solchen Einberufenen, die, wenn sie auch länger als 1 Jahr innerhalb des Deutschen Reiches dienten, jedoch nicht über die Grenze gekommen sind, werden die Jahre nicht als Kriegsjahre angerechnet.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Gaudernbach, 2. Dezbr. Dem Musikier Albert Wüst von hier, im Inftr. Regt. Nr. 117 wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Wehlar, 1. Dezember. In der gestrigen Wirterversammlung wurde die Mitteilung gemacht, daß die Brauer von dem für heute ab geplanten Ausschlag des Bieres in Höhe von fünf Mark pro Hektoliter Abstand genommen haben. Es bleibt also beim bisherigen Preis.

Gießen, 2. Dez. 80000 Eier hat der hiesige Kommunalverband für aus Ungarn beschafft und wird dieselben zum Preise von 18 Btg. das Stück nur an Privathaushaltungen, und zwar immer nur 10 Stück an einen Haushalt, abgeben.

Laubach, 1. Dezbr. Auf dem hiesigen Friedhof fand die feierliche Beisetzungsfeier des in Strassburg verstorbenen Grafen Hermann zu Solms-Laubach statt.

Weilburg, 2. Dez. Bei der Kartoffelbeschaffung für Frankfurt wurden von den Landwirten im nahen Verschbach über 600 Zentner freiwillig käuflich zur Verfügung gestellt.

Lampertheim, 1. Dez. Die 53 Jahre alte Ehefrau des Kordmachers Johannes Weiß starb gestern so unglücklich, die zum oberen Stock ihres Hauses führende Treppe hinunter, daß sie einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie heute starb.

Erbach, 2. Dez. Der Kaiser von Oesterreich hat den Grafen von Erbach-Erbach auf sein Ersuchen als Offizier in das Dragoner-Regiment Nr. 6 in Brünn eingereiht; es ist dasselbe Regiment, in dem schon der Vater des Grafen als Offizier gestanden hat.

Inheiden, 2. Dez. In der hiesigen Umschaltstation der elektrischen Ueberland-Anlage der Provinz Oberhessen wurde der Inspektor Wilhelm Hechler bei der Prüfung einer Betriebsstörung vom elektrischen Strom getötet.

Nidderheim, 2. Dez. Die Frau des Gastwirts B. aus Borch wollte abends in Bingen das Trojatschiff hierher aufsuchen, fiel aber infolge eines Fehltritts in den Rhein und ertrank.

Wien, 2. Dez. (ctr. Bln.) Der von den Engländern zu Beginn des Krieges in Gibraltar internierte Erbprinz Emanuel zu Salin wurde jetzt freigelassen und ist mit seiner Gemahlin, einer Tochter des österreichischen Armeekommandanten Erzherzog Friedrich, zum Besuch des spanischen Königspaares in Madrid eingetroffen. Der Erbprinz wurde gegen den englischen Leutnant Goschen, den Sohn des früheren englischen Botschafters in Berlin, der mit einer schweren Kopfverletzung in deutsche Gefangenschaft geraten war, ausgetauscht.

„Ich wandte mich das Vergangene mit seinem Wort bekräftigt werden.“

„Ich kämpfte den schwersten Kampf meines Lebens. Aber als wir dann aus dem Zimmer gingen, hatte er mein Verzeihen.“

Die Begrüßung zwischen der Prinzessin und dem Grafen war weit ruhiger, als ich zu hoffen gewagt hatte — korrekt und formell. Wir dinertien miteinander — die Prinzessin, meine Großmutter, der Graf und ich — Annie bediente uns, und das Gespräch drehte sich vorwiegend um den bewundernswürdigen Sohn der Gräfin. Er war auf seinen aussergewöhnlichen Wunsch in aller Stille beigegeben worden, nachdem er kurz vor seinem Tode die Nacht hatte nach London zurückfahren lassen. Gleich darauf hatte sich die Gräfin auf die Bahn gesetzt und war, von der Sorge um mich getrieben, überhergekommen; in Oban hatte sie Annie getroffen, deren Aussage, daß sie für die nächsten Tage nicht nach Dalavich kommen dürfe, das Befremden meiner Großmutter wachgerufen haben mochte. Mit dem Wagen, der ja ebenfalls auf meine Anordnung hin in Oban geblieben war, war sie gekommen — und das Weitere hatte sich dann von selbst ergeben.

Nach dem Essen zog mich meine Großmutter beiseite.

„Ich erwarte eine wichtige Nachricht, Oswald, und ich bin sehr beunruhigt, daß sie noch nicht gekommen ist. Wann wird die Post hier immer gebracht?“

„Am Mittag — so gegen zwölf.“

„Unmöglich! — Erse wollte mir — Ich hatte telegraphiert — Sie brach kurz ab und schaltete ein maximal besorgtes den Kopf. Und während der Graf und ich von gleichgültigen Dingen unterhielten, blieb sie still und nachdenklich.“

Draußen im Garten ließen wir uns den Rassee servieren. Das Gespräch schleppte sich schwerfällig hin, als die Gräfin plötzlich ausrief:

„Oswald — steh dich einmal um! — Wer kommt da?“

Letzte Nachrichten.

Frankreichs Kriegsverluste.

(genf. Bln.) Aus dem Haag meldet die „Tägl. Rundschau“: „New Statesman“ veröffentlichte in der letzten Zeit verschiedene Artikel über die Lasten des Krieges. In der letzten Nummer schreibt ein in Paris wohnender Engländer namens Robert Dell: „Frankreich hat jetzt seine sämtlichen wehrhaften Männer zwischen 18 und 48 Jahren unter den Waffen. Der Jahrgang 1897 wird bald ins Feuer geführt werden. Er umfaßt etwa 100 000 Mann oder eigentlich Knaben. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Frankreich bisher 2 700 000 Mann an Toten, Verwundeten oder Gefangenen verloren hat, von denen ungefähr 2 Millionen kampfunfähig sind. Die Schätzung von 600 000 Toten ist niedrig. Die Lage nach dem Kriege wird keine ermutigende für die Schaffung großer Familien sein. Im übrigen ist die Sterblichkeit gerade bei den Männern unter 30 Jahren am größten und die übrigbleibenden sind körperlich oder seelisch minderwertig. Was das für die Zukunft Frankreichs zu bedeuten hat, ist klar. Noch schlimmer wird es sein, wenn der Krieg noch ein halbes oder ein ganzes Jahr anhält.“ Der Schreiber sagt dann weiter, daß bei längerer Dauer die Lasten des Krieges den Schultern Englands oder Japans aufgebürdet werden müßten. Da sich aber das Britische Reich kaum durch Japan wird retten lassen wollen, so muß es die allgemeine Wehrpflicht einführen. Dadurch wird aber der ganze Ausfuhrhandel Englands aufhören.“ Der Verfasser schließt mit der Bemerkung, der Krieg müsse zwar gewonnen werden, aber es sei wichtig, daß nicht die ganze männliche Bevölkerung Frankreichs ausgerottet werde.

Gegen einen syrischen Feldzug.

Die Turiner „Stampa“ brachte einen Artikel gegen den neuerlich vielbesprochenen angeblichen Plan Kitcheners, von der syrischen Küste aus einem türkischen Unternehmen gegen Ägypten zuzurücken und die türkische Bahnstrecke zu durchschneiden. Der Verfasser spricht sich gegen einen solchen Feldzug aus, der ebenso undurchführbar sei, als der von Saloniki. Man brauche 600 000 Mann, die Entfernung nach Beirut sei um 900 Kilometer länger als die nach den Dardanellen. Man müsse die Truppen hinführen, sie landen, die Pässe besetzen, die unwegsamen Höhen des Libanon, wie des Antilibanon durchqueren. Es sei völlig unmöglich, das alles so rasch auszuführen, daß die Türken und Deutschen nicht reichlich Zeit hätten, zuzukommen. Kitchener sei ein zu erfahrener Soldat, um an solches zu denken. Nur an der französischen und flandrischen Front sei der Sieg zu erkämpfen.

Die Haltung der Albanier.

Von einem in Sofia eingetroffenen Führer der Albanier will der Berichterstatter der „Bosn. Ztg.“, Mario Pajfarge, erfahren haben, daß die Entente längs der albanischen Küste kleinere Abteilungen gelandet habe, die zur Begleitung von Proviant und Munition für die Serben bestimmt waren, deren Vormarsch aber durch die feindselige Haltung der Albanier aufgehalten wurde, sodaß ihre Aufgabe nunmehr hinfällig geworden sei. Die Albanier hätten den Bulgaren vielfach große Dienste geleistet.

Der Kronrat in London.

(genf. Bln.) Aus dem Haag wird der „D. Tagesztg.“ am 2. Dezember gemeldet: Dem heutigen Kronrate in Buckingham-Palast wird die größte Bedeutung beigelegt. Marshall French kam eigens dazu von Flandern nach London, um dem Kronrate beizuwohnen. Dieser Kronrat unter dem Vorsitz König Georgs wird über die Aufgabe oder Fortsetzung des Balkanfeldzuges entscheiden.

Der Zug des Todes.

(genf. Bln.) Der serbische Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ telegraphiert aus Florina entzückte Einzelheiten über die Flucht der serbischen Armee. Es sei nicht mehr ein Heer, sondern ein Zug von Gespenstern, der in grauer Ferne verschwinde.

Mailand, 3. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen melden aus Athen: Konstantin ist Donnerstag nachmittag 3 Uhr befeht worden.

„Ich wandte mich das Vergangene mit seinem Wort bekräftigt werden.“

„Ich kämpfte den schwersten Kampf meines Lebens. Aber als wir dann aus dem Zimmer gingen, hatte er mein Verzeihen.“

Die Begrüßung zwischen der Prinzessin und dem Grafen war weit ruhiger, als ich zu hoffen gewagt hatte — korrekt und formell. Wir dinertien miteinander — die Prinzessin, meine Großmutter, der Graf und ich — Annie bediente uns, und das Gespräch drehte sich vorwiegend um den bewundernswürdigen Sohn der Gräfin. Er war auf seinen aussergewöhnlichen Wunsch in aller Stille beigegeben worden, nachdem er kurz vor seinem Tode die Nacht hatte nach London zurückfahren lassen. Gleich darauf hatte sich die Gräfin auf die Bahn gesetzt und war, von der Sorge um mich getrieben, überhergekommen; in Oban hatte sie Annie getroffen, deren Aussage, daß sie für die nächsten Tage nicht nach Dalavich kommen dürfe, das Befremden meiner Großmutter wachgerufen haben mochte. Mit dem Wagen, der ja ebenfalls auf meine Anordnung hin in Oban geblieben war, war sie gekommen — und das Weitere hatte sich dann von selbst ergeben.

Nach dem Essen zog mich meine Großmutter beiseite.

„Ich erwarte eine wichtige Nachricht, Oswald, und ich bin sehr beunruhigt, daß sie noch nicht gekommen ist. Wann wird die Post hier immer gebracht?“

„Am Mittag — so gegen zwölf.“

„Unmöglich! — Erse wollte mir — Ich hatte telegraphiert — Sie brach kurz ab und schaltete ein maximal besorgtes den Kopf. Und während der Graf und ich von gleichgültigen Dingen unterhielten, blieb sie still und nachdenklich.“

Draußen im Garten ließen wir uns den Rassee servieren. Das Gespräch schleppte sich schwerfällig hin, als die Gräfin plötzlich ausrief:

„Oswald — steh dich einmal um! — Wer kommt da?“

„Ich wandte mich das Vergangene mit seinem Wort bekräftigt werden.“

„Ich kämpfte den schwersten Kampf meines Lebens. Aber als wir dann aus dem Zimmer gingen, hatte er mein Verzeihen.“

Die Begrüßung zwischen der Prinzessin und dem Grafen war weit ruhiger, als ich zu hoffen gewagt hatte — korrekt und formell. Wir dinertien miteinander — die Prinzessin, meine Großmutter, der Graf und ich — Annie bediente uns, und das Gespräch drehte sich vorwiegend um den bewundernswürdigen Sohn der Gräfin. Er war auf seinen aussergewöhnlichen Wunsch in aller Stille beigegeben worden, nachdem er kurz vor seinem Tode die Nacht hatte nach London zurückfahren lassen. Gleich darauf hatte sich die Gräfin auf die Bahn gesetzt und war, von der Sorge um mich getrieben, überhergekommen; in Oban hatte sie Annie getroffen, deren Aussage, daß sie für die nächsten Tage nicht nach Dalavich kommen dürfe, das Befremden meiner Großmutter wachgerufen haben mochte. Mit dem Wagen, der ja ebenfalls auf meine Anordnung hin in Oban geblieben war, war sie gekommen — und das Weitere hatte sich dann von selbst ergeben.

Nach dem Essen zog mich meine Großmutter beiseite.

„Ich erwarte eine wichtige Nachricht, Oswald, und ich bin sehr beunruhigt, daß sie noch nicht gekommen ist. Wann wird die Post hier immer gebracht?“

„Am Mittag — so gegen zwölf.“

„Unmöglich! — Erse wollte mir — Ich hatte telegraphiert — Sie brach kurz ab und schaltete ein maximal besorgtes den Kopf. Und während der Graf und ich von gleichgültigen Dingen unterhielten, blieb sie still und nachdenklich.“

Draußen im Garten ließen wir uns den Rassee servieren. Das Gespräch schleppte sich schwerfällig hin, als die Gräfin plötzlich ausrief:

„Oswald — steh dich einmal um! — Wer kommt da?“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern nachmittag um 5 Uhr unsere liebe Schwester, Tante und Nichte

Amalie Baurhenn

im fast vollendeten 25. Lebensjahr nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Weilburg u. Freienfels, den 4. Dez. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 168.

Otto Deihmann aus Löhnberg l. verw. Friedrich Schmidt aus Steeden + Feldlaz. 12 der 4. Inf. Div.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Hermann Schäfer aus Weilmünster l. verw. Heinrich Bath aus Altenkirchen l. verw. Adolf Bender aus Münster gefallen. Jakob Brahm aus Willmar verw. Adolf Hammer aus Wolfenhausen vermisst.

Reines

Weizenmehl

(brotkartensfrei)

alle Backzutaten

empfiehlt

Georg Hauck.

Älteres Mädchen,

welches schon in besseren Häusern gedient hat und dem Haushalt vorstehen kann, wird gesucht.

Zu erfragen in d. Exped. d. Ztg.

Thomasmehl, Kalinit u. Kalisalz

eingetroffen

Georg Hauck.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Sonntag, den 5. Dezember 1915.

Meist trübe, Niederschläge, (fast überall Regen), milde,

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 11

Niedrigste heute 9

Niederschlagshöhe 7 mm

Lohnpegel 2,58 m

Da schmeigte sie sich vor aller Augen an meine Brust, und während sie mit hingebendem Lächeln zu mir aufsaß, flüsternd ihre Lippen:

„Ich will!“

Ende.

Vom Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde in der Nacht des 5. Dezember v. J. der Ort Vermelles, südöstlich von Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen. Westlich und südwestlich Mitterich erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste. Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurenischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe bei Bobz entsprach nach wie vor unsern Erwartungen.

Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden von den deutschen und österreichischen Truppen von Süden her angegriffen, die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpaten fanden Teilkämpfe statt. Der im Komitat Zemplin in der Besatzungstellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene. Südlich Belgrad gewannen die österreichischen Truppen in Serbien Raum. Westlich Brandjevoac hatte der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzte seine heftigen Angriffe gegen Westen fort. In die von den österreichisch-ungarischen Truppen okkupierten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen verödet angetroffen worden waren, begannen die gesuchten Bewohner allmählich zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine österreichische Stadtverwaltung übte die Funktionen aus.

Mein

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu den denkbar **billigsten Preisen** beginnt

Sonntag, den 5. Dezember.

Kaufhaus Willi Dobranz

Manufaktur-, Putz-, Konfektion-, Kurzwaren,
Damenmäntel, Costüme, Röcke, Blusen, Hüte.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Angebot

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Stoffe für Blusen und Kleider

Weisswaren und Wäsche etc.

Fertige Herren- u. Damen-Bekleidung

Reste aller Art sehr billig.

J. C. Jessel, Hoflieferant.

Königliches Gymnasium.

Am **Sonnabend, den 4. Dezember**, abends 8 Uhr findet in der Aula ein

Unterhaltungs-Abend

statt, veranstaltet von Schülern des Gymnasiums.

Eintrittspreis: 50 Pfg. ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen. Programme an der Kasse mit Text der Gesänge 10 Pfg.

Nationaler Frauentienst

Weilburg.

Dienstag, den 7. Dezember Neugasse 11 von 2 Uhr ab weitere **Vorführung in der Verwendungs der Kochkiste, Kochbeutel etc.**

Speisezettel: Apfelsuppe, Gelberüben mit Fleisch und Kartoffeln, Reis mit Apfel.

— Eintritt frei. —

Hertzliche Bitte

der Kleinkinderschule.

Die Freunde und Freundinnen der Kleinkinderschule, welche mithelfen wollen, daß den Kleinen auch in diesem Jahr zu Weihnachten eine Freude bereitet werden kann, werden herzlich gebeten, ihre Gaben in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen.

Weilburg, den 3. Dezember 1915.

Im Namen des Vorstandes.

Scheerer, Vorsitzender.

Das neueste Verzeichnis

der

Fernsprechteilnehmer

im Ortsteil Weilburg ist erschienen und zu haben in der **Druckerei des „Weilb. Anzeigers“.**

Bekanntmachung.

Eine Anzahl Angehöriger von Kriegsteilnehmern von hier hat trotz unserer Bitte bis jetzt noch nicht die neuen Adressen der im Felde stehenden Weilburger zwecks Zusendung von Liebesgaben abgegeben.

Die Säumigen werden daher dringend gebeten, die **genauen Adressen** bis spätestens zum 5. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, mündlich oder schriftlich anzugeben.

Weilburg, den 2. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Stadt. Kriegsfürsorge: Rathhaus.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung.)

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Gärten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daheimgebliebenen, ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitslisten der General-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XVIII. Armeekorps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Frankfurter Zeitung.

Da auch viele Soldaten aus unserem Kreise dem 18. Armeekorps angehören, sind wir bereit, Gaben für obigen Zweck anzunehmen und an die Geschäftsstelle der „Frankfurter Zeitung“ weiterzubefördern.

Weilburger Anzeiger.

Es gingen bisher bei uns ein: 10.00 Mark. Die Sammlung wird am 5. d. Mts., abends 6 Uhr geschlossen. Wer noch etwas zu geben beabsichtigt, tue dies bis dahin.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 5. Dezember 1915,
von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Tripolis. — Naturaufnahme.
2. Niele in der Tonne. Humoreske.
3. Vor Horkton. Drama in 2 Akten.
4. Julius als Kellner. Humoreske.
5. Brüder. Drama.
6. Der Welt-Krieg. **Neueste Aufnahme.**

7.

Du sollst nicht schwören.

Kulturbild aus dem Leben der österreichischen
Anthenen.

3 Akte. — 3 Akte.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Begzugs halber ist in meinem Hause die

3, 4 oder 5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, mit Warmwasser-Heizung, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil usw. zum 1. April anderweit zu vermieten.

Kreisbaumeister Pützer.

Freundlich möblierte

Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.

Badewanne

(Wellenbad-Schaukel)

fast neu, billig abzugeben.
Wo sagt die Exped.

Dienstmädchen

gesucht.

Kaufhaus Dobranz